

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 29 (1939)  
**Heft:** 45  
  
**Artikel:** Achtung steht!  
**Autor:** Ludwig-Studer, Hermann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-649558>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sei man keineswegs begeistert, in den europäischen Krieg einzugreifen. Immerhin — die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes sei wohl sicher. Kurze Zeit darauf verabschiedete ich mich von der freundlichen, alten Dame — und freute mich im stillen ob ihrer Treue zur alten Heimat, welche sie tausende von Kilometern von sicherem Port in die Schweiz, in unmittelbare Nähe eines ausbrechenden Krieges geführt hatte. Ich rückte mich in eine Bankette und sah ins enteilende, dunkle Land hinaus. Wenn solcher Sinn in unseren Auslandschweizern lebt, dann darf uns nicht bange werden.

Wieder und wieder fahre ich durchs Schweizerland. Ueberall sind Soldaten, Einrückende und Urlauber, unterwegs. Wenn man denkt, daß wer nicht im aktiven Heere Dienst tut, bei Hilfsdienst oder Luftschutz eingerückt ist, dann wundert man sich, wie viele Männer im dienstpflichtigen Alter noch immer in Zivil zu sehen sind. Trotzdem: die Schweiz ist zum großen Heerlager geworden. Wer von der Grenze kommt, weiß von ungeheuren Anstrengungen zu berichten, die zur Verteidigung des Landes gemacht worden sind und noch gemacht werden. Aber auch im Innern wird eifrig am Ausbau der Abwehr gearbeitet. So ist unsere Heimat zu einer riesigen Festung geworden. Was aber das Schönste und Beruhigendste ist, das ich den vielen Gesprä-

chen mit Soldaten und Zivilisten entnehmen konnte, ist der geschlossene und entschlossene Wille ein freies Volk zu bleiben und jeden Versuch, unsere Unabhängigkeit anzutasten, mit allen Mitteln abzuwehren.

\* \* \*

Es ist Abend geworden und der Zug eilt die von ungezählten Bergfahrten wohlbekannte Strecke der Südrampe des Lötliberg dem Süden zu. Bei einer Bahnbiegung tritt aus dem Hintergrund des Bispertales ein mächtiger Bergkoloß — die Mischabelgruppe, deren Gipfel im Scheine eines wolkenlosen Abends erglühen. Gleich steingewordenem Wachtposten steht der Berg zwischen rechts und links aufstrebenden Hängen. Scheinbar zu seinen Füßen flimmern in der Dämmerung die ersten Lichter von Bisp. Es will einem weich werden ums Herz ob dem Bilde der Ruhe und des Friedens und gewaltig muß ich mich in die Wirklichkeit zurückversetzen: Krieg! Noch ist der Augenblick nicht da, der einem erlaubt an den Frieden zu denken — und doch, wie auf Regen Sonnenschein, so folgt dem Kriege immer wieder der Friede. Möge er diesen Bergen, diesen Tälern, die so sehr sein Abbild sind, erhalten bleiben! —

## Achtung steht!\*)

Von Oberst Herrmann Ludwig-Studer (1857 — 1932)

Achtung steht! hett's schneidig klunge  
Albe duff' uf d'r Allmänd,  
Daß es i d'Natur isch drunge  
Jedem Ma im Regimänt;  
Brächtig, wie us Marmor ghaue  
Steit die ganz Mannschafft da,  
Und der Oberst voll B'traue  
Seit: mir chönne d'Schlacht alah!

So sy mir mit Gwehr und Rosse  
Einisch i d's Tessin marschiert,  
Wo d'Fratelli Eidgenosse  
Chly hei revolutioniert.  
Mit d'm Schwyzerfähi brunge  
Hei m'r Bruderlieb' und Treu,  
Und d'rmit isch's emel glunge  
Friede z'stiffe wieder neu. —

Bierzig Jahr sy drüber gange,  
Nych a Sorge und a Gluck,  
Und mir dänke mit B'rlange  
Gärn no a dä „Fäldzug“ z'rück,  
A die flotte Kamerade,  
A d's Tessinervölkli froh,  
A so mängi Promenade  
Wo m'r wyt sy umecho.

Dazumal hett me sjs Läbe  
Nit düer d's Auto no risgiert,  
Fröhlich isch me zwüsche Käbe  
Under Gfang gradus marschiert  
Mir hei nit vo Bombe-Käge,  
Nit vo Flugere no gwüht,  
Aber öppe de hingäge:  
Gärn es lufchtigs Meitschi küßt.

Uese Pfarrer, 's hett kei Zweute  
Gäh wie-n är i d'r Armee,  
Geng e stramme, hülfsbereite,  
Alli hei so gärn ne gseh;  
Brächtig hett'r albe glunge,  
Hett viel Liebesdientschte ta,  
Hütt no in Erinnerung  
Danke mir däm edle Ma!

Ach, so viele Kamerade  
Cheu hütt nit a d's Feschtli cho,  
Offizier hei und Soldate  
Früh scho ihre-n Abschied gnoh.  
Doch mir wei nit um se gryne,  
d'Frindschaft überduret d's Grab,  
Und bald wird d'r Tag erschyne  
Wo o mir is mälde-n ab. —

Drum wei mir is hütt no freue,  
D'Zyt geit ja so schnäll v'rby,  
Feschter sölle-n ibri Reie  
Schließe die wo übrig sy.  
Mag o d's Alter mit sich bringe  
Männerlei vo Sorg und Leid,  
Tapfer wei m'r düredringe  
Wie damals im Waffechleid.

Achtung steht! es gilt üs Alle  
Das Kommando stramm und klar,  
Und es söll no hütt erschalle  
Chrestig wi vor vierzig Jahr.  
Gradus geng, da git's kes Schwanke,  
Wär wott siege luegt nit z'rück,  
Fescht i Wärke-n und Gedanke  
Bis zum letschte-n Augenblick!

Uesem Land wei treu m'r halte  
Was m'r ärscht ihm gschwore hei,  
Mög' d'r Herrgott drüber walte  
Und's bewahre schön und frei,  
D'Schwyzter hei zu allne Zyte  
Härz für Not und Unglück gha,  
Aber wott e Find cho stryete  
Schießt'r gwüß bi'r Gränze-n a!

Ja, mir wei im Friede läbe  
Aber Meischter sy im Hus,  
D'Zyt isch ärscht, es gseht nid äbe  
Zuscht na ewigem Friede-n us.  
Fraget eis die alte Manne  
Da vom zächte Regimänt,  
Ob si würde Freud ha dranne  
We me wehr- und ehrlos ständ!

Drum sy mir i guete Treue  
Hütt no einisch z'ämecho,  
Und es wird e Reine reue,  
Jede treit e Gwinn d'roo.  
Achtung steht! das söll uf Merde  
Geng no üsi Losung sy —  
Mög' si üs zum Säge wärde —  
Kamerade, schänket y! —

\*) Erinnerung an den Okkupationsdienst des 10. Inf. Regiments im Tessin, Herbst 1890.